

449

Hurrah vor die Freiheit!

332

Aber Brod muß och sind,
sagt Herr Schluppenbach mit'n Träfentitel.



Ene Voruntersuchung nach's schriftliche un mündliche Verfahren

von

August Buddelmeyer, Dages-Schriftsteller mit'n jrosen Bart.

(Preis 1 Sgr.)

Wie mich Herr Schluppenbach mit'n Träfentitel in sein kleines Plakat Lens uf de Müße jeben dacht, weil id ihm vor sein Linke-Schimpfen en bielen jeschüddelt hadde, da dacht id in meinen Sinn: „Ach wat, laaß den Kerl loosen! Du hast ihn anjezriffen, Widerschlag is nich verboten, also abjemaht des!“ Jut also! Da bumml' id enes Nachmittags nach meine Jewohnheit uf die Straße, um en Biesen Ecken-Lektüre zu dreiben, seh da, wat fällt mich in de Dgen? En Paar Plakaterens von meinen Musje Schluppenbach mit'n Träfentitel! J, seh mal, dacht id, des Männelken spurt' sich jo düchtig! En Plakat nach's andre! Den Deibel och,

der fangt so orntlich an zu buddelmeyern!

Na, wollen doch mal sehn, wat der jräßliche Literate widder will? Jä lese also. Des ene Plakate an die Sulaner von's 20. Landwehrregiment, des fängt dadermit an, des es sein Herz en wahret Bedürfnis is u. s. w. Ach, wat sehn Dich die jräßlichen Herzensbedürftigketten an, den id in meinen Sinn, drehe meinen Skopp weg und lese des zweete jräßliche Plakate uf sehr feines Papier jedruckt. Des fängt an:

„Den armen hilfebedürftigen Bewohnern Berlins!“

Nanu! Wat is'n des? Wat will der denn von die Berliner Armuth? So sag id stillschweigens zu mich selber und lektüre weiter. Un mit Staunen un mit Trauen, wie Schiller sehr richtig sagen duht, les' id dieses Plakate, wat richtig wieder mit en jellindes Jeschimpfe seinen Anfang nimmt un denn mit eenmal janz jutmüthig wird un mit ne kleine Vorrede unse Armen höllisch Butter um't Maul schmirt un warmet Essen vor den Winter versprechen duht, un die armen Kinderkens verwarten, un Arbeit verschaffen un mehr sone delikate Koshäpken! — J, i, Männelken, kommst Du mich so? dacht id. Ne, Bürschken, nu laaß id Dir nich loosen,

nu werr id mir Dir loosen, Musje Träf!

Seh mal Ener, des unterschreibt sich noch janz lecke als'n Gründer vonnen berü — hnten Preußenverein, des nimmt nich mal ne demokratische Maske vort Jesichte un denkt unse seine Dampfpuddel-Suppen zu fangen? Ne, Jesatter Grosfen, des is faull! Dich wollen wir des Handwerk lesen! Du sollst vor die Reaktion keene Rekruten nich werben, juter Junge, un en Paar Kartoffeln vor Handjeld jeben! Warte Bürschken! — So den id in meinen Sinn un lese mit Bosheit des Ding nochmal durch un jnettre mir innerlich über sone Frechheit, un wie id mir so recht jnettre, komm id an die Stelle, wo er von seinen Bruder sprechen duht, der schonst in vorigten Winter, wo't noch keene Rekruten zu werben jab, vor die Armen jeforgt hat, un da bejähnt sich meine Bosheit en Biesen, un denn komm id an die Stelle, wo er von sein Jemüthe spricht un den lieben Jott anruft, un da wird mich janz wech um't Herz, un juleht lektür id die Stelle, wo er von den verstorbenen König spricht, unsen juten Vater Friedrich Wilhelm, un wie bei seinen Dobbt Allens jeweent hat, un da fällt mich in, des ich damals och jeplinst habe, un ehr id mir des verjeh, sehn mich, hol mir der Deibel, die Thränen widder in die Dgen, un id denke an den J Geist des dritten August, un denke:

Wer bei diesen J Geist lüsen duht, des muß jradezu en Satan aus de Hölle sind!

Un mit diese Gedanken, die jar nich demokratisch sind, schieb id ab, un zanke mir mit mich selbsten, des id sone undemokratische Gedanken fassen duht, — aber wat kann der Mensch vor seine Jesühle? Jä war den doddten König jut im Leben un bin ihm noch jut im Dobb, un jese mir selbsten kann id eben so wenig en Ljiner sind, als jese meine Mitmenscheit.

Na, jenug davon. Jä jung nach Hause un erholt mir von meine Nahrung un wie id mir verholt hatte, wachte der demokratische Löwe wieder in mich uf, un id rief mit lauter Stimme: „Buddelmeyer, seh Dir vor! Janz Europa seht uf Dir, un des deutsche Volk les' Deine Plakate. Laaß Dir keene Nase nich andrehen, sondern denke an den schönen Bersch:

„Saloman der Weise spricht:
Traue keenen Trafen nicht!“

Nu mit eenmal war id janz Demokrat un rennte an meinen Schreibisch un murmelte in meinen jrosen Bart rin: „Wart, Musje Träf, id kriese Dir! Jä will die Armuth mit en Plakate ufflären, des sie Dir un Deine Ränke durchschauen soll.“ Aber so wie id meine Feder anjese duht, zuppte mir mein Jewissen annen Ellbogen un sagte mit ne janz schauerliche dumpfe Stimme: „Buddelmeyer, sagt et, überlese Dich erscht, wat Du duhst! Wenn't der Mann, der Schluppenbach ehelich meent, id sage: wenn, willst Du Deine arme Mitbrüder um des Brod bringen, wenn sie hungert? Willst Du die kleinen Wärmer die warme Stube rauben, wenn sie friert? Willste lieber en Demokrat sind, als'n Mensch? Willste en Dohse sind un die Armuth keen Brod jönnen, weil't vonnen Trafen kommt? Ne, Buddelmeyer, so bist Du nich jesonnen. Sammele Dir un handle vernünftig. Ueberzeuge Dir erscht, ehr Du verdammen duhst!“ — Richtig! Jä sammelte mir un überlegte hin un her, un endlich rief id: „Nu hab id't! Jä jese jradezu bei ihm hin.

Jä will mir diesen wohltätigen Trafen mal befehn!

Jä werr mal sehn, ob id den Fuchs nich aus't Schaaffell rausfinden duht. Man sachte, des findt sich Allens!“

Un nu ohne Weiters uf die Socken jemacht un hin bei den juten Mann.

„Jun morgen, Herr Träf!“

„Morgen!“

„Jä bin Buddelmeyer!“

„J, sehn Se mal! Wollen Sie mir vleslechte uf Pistolen jodbern?“

„Ne, man blos befehn!“

Er seht mir dabrus mit jrosen Dgen an, id seh ihm och an un bin janz erstaunt! Ne, hol mir der Deibel, des is keen Fuchs nich, des is'n großer hübscher Mann, mit'n astokratischen Pli, un die Jutmüthigkeit seht ihm aus de Dgen un die Ehelichkeit dazu. Des beschwichtigt mir also un id fange an mit ihm zu konferjhiren, wobei id ihm denn doch janz jehrig uf'n Zahn fühlen duht. Kinder, da helst Allens nisch't vor; Wahrheit muß Wahrheit bleiben, un so sag id et Euch jrade raus:

Der Schluppenbach is'n ehrlicher Kerl, Träf wollt' id sagen, en jrundehelicher Kerl, un sein Herz is des wärmste vor die arme Menschheit, was mich bis jeht vorjekommen is.

Er hat zwar den Fehler, des er Träf is,

aber des is in unse Zeit och son Fehler, der sich mit jeden Dag bessert. Sein Plan is'n Plak vor unse arme Mitmenscheit, un Jott un jute Menschen möjen ihm seinen Beistand da zu leihen. Jä wöllden wünschen, wir hädde velle sone Trafen, wir könnten se gebrauchen, un denn wäre die Sorte och wahrscheinlich bei's Volk nich so verrufen. Ne,

**Otto Schluppenbach is'n braver Mann,
un id habe mir jänzlich mit ihm verdragen!**

Er hat mich mitjethellt, des er den dollsten rothen Republikaner eben so freudig in seine Anstalt ufnehmen werr als den schwarzweißesten Konstitutionellen, un des is brav von ihm. Ja, er hat sich sojar den jangen dänlichen Preußenverein abjewöhnt un zieht sich janz ins Wohlthätige jurück. Wat kann der Mensch mehr verlangen? Also nisch't übereilt, juitse Demokraten, nich des Kind mit'n Bade ausjeshül't. Meine Ansicht is un bleibt:

**Jott bescheer uns recht velle Schluppenbach's,
denn wird et in diese Zeit der Noth jut un unse arme Mitbrüder sehn.
Punktum.**